

Call for Papers zum 36. DGS-Kongress 2012

Sektionsveranstaltungen der Sektion Biographieforschung

Session 1: Mehrsprachigkeit in der Biographieforschung: Übersetzen als Methode

organisiert von Helma Lutz, Tina Spies und Elisabeth Tuider

Die Biographieforschung eignet sich in besonderer Weise zur Untersuchung individueller Lebensentwürfe und -wege in einer zunehmend als vielfältiger wahrgenommenen Gesellschaft. Bei der Analyse von Lebensgeschichten lassen sich komplexe Prozesse vielfältiger Verortungen und Positionierungen sowie das Gewordensein im Schnittpunkt unterschiedlicher gesellschaftlicher Kontexte rekonstruieren. Doch eine Methode, die auf Kommunikation bzw. (einer gemeinsam geteilten) Sprache beruht, stößt in einer durch soziale Vielfalt geprägten Gesellschaft auch an ihre Grenzen. Vor allem, wenn es um das Thema (fragmentierte) Mehrsprachigkeit im Zusammenhang mit globalisierten bzw. transnationalen Biographien geht, steht die Biographieforschung vor neuen Herausforderungen, die mit Fragen bzw. Problemen des Übersetzens einhergehen.

So muss zunächst einmal entschieden werden, in welcher Sprache ein Interview geführt werden soll. Wird es in der Muttersprache des Biographen bzw. der Biographin geführt, so setzt dies voraus, dass der/die Interviewer/in selbst *native speaker* oder zweisprachig ist. Andernfalls werden Dolmetscher benötigt, die zwischen Befragten und Interviewer/inne/n übersetzen oder das Interview muss in einer für die Befragten fremden Sprache geführt werden. Weitere Überlegungen betreffen die Analyse von fremd- bzw. mehrsprachigen Materials, denn sowohl die Arbeit mit dem ‚Original‘ in fremder Sprache als auch eine in gewisser Weise zwischengeschaltete (und ‚geglättete‘) Übersetzung birgt Vor- und Nachteile, die gegeneinander abgewogen werden müssen. Auch müssen unterschiedliche Modi des Erzählens und die Frage der jeweiligen Übersetzbarkeit (sowohl linguistisch als auch politisch-kulturell) bei der Analyse berücksichtigt werden.

Eine Reihe von Fragen lassen sich in diesem Zusammenhang diskutieren, die alle das Problem des Übersetzens betreffen bzw. dazu einladen, Übersetzen als Methode in der Biographieforschung in den Fokus zu rücken:

Welche Bedeutungen gehen in Übersetzungen verloren bzw. bilden sich neu? Wie kann mit den Grenzen des Übersetzbaren sowie der Unbestimmtheit und Verschiebung von Bedeutungsebenen umgegangen werden? Welche Gefahren birgt die Rück-Übersetzung von Transkriptionen? Wie lassen sich ‚Sprachspiele‘ (das Switchen von einer Sprache in eine andere, der (un)bewusste Einsatz von Ethnolekten) bei der Analyse berücksichtigen? Welche Auswirkungen hat die Wahl der Sprache auf die asymmetrische Machtbeziehung zwischen Befragten und Interviewern/innen? Welchen Anteil hat der Akt des Übersetzens bei der Konstruktion des ‚Anderen‘? Welche Gefahren birgt die Interpretation? Wie lassen sich unterschiedliche Modi des Erzählens analysieren? Wie lassen sich Alltagspraktiken und

Sinnbedeutungen über-setzen? Wie ist Biographieforschung im Kontext von (fragmentierter) Mehrsprachigkeit möglich?

Abstracts von max. 1 Seite Textumfang senden Sie bitte bis zum **31. März 2012** an Helma Lutz (lutz@soz.uni-frankfurt.de), Tina Spies (tina.spies@uni-potsdam.de) und Elisabeth Tuidler (tuidler@uni-kassel.de)